

Otto Stoll

Musik und Lieder der  
uralischen Muselmanen

für Klavier



Herausgeber:

Wolfgang Maas  
Thuner Weg 16  
79108 Freiburg

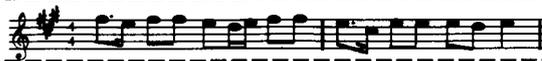
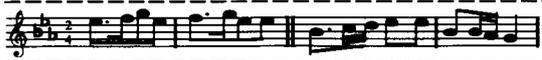
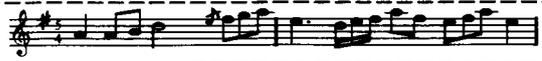
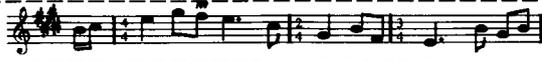
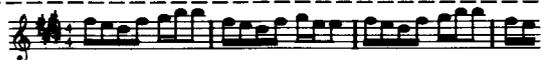
im Selbstverlag  
geschrieben mit *Rhapsody* (Passport)  
und WORD (Microsoft)

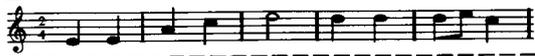
# Inhaltsverzeichnis

1	Zur Biographie des Komponisten	Seite	7
2	Aus den Lebenserinnerungen von Otto Stoll	Seite	8
2.1	Die Noten des Faustrwalzers	Seite	8
2.2	Eine Anekdote aus der Berliner Studienzeit	Seite	9
2.3	Zur Tätigkeit in der Militärkapelle (erster Weltkrieg)	Seite	9
3	Zum kompositorischen Schaffen	Seite	10
3.1	Musik und Lieder der uralischen Muselmanen	Seite	10
3.1.1	Herkunft der Motive	Seite	10
3.1.2	Die ersten Werke nach den Motiven	Seite	11
3.1.3	Die späteren Bearbeitungen	Seite	11
3.2	Zur Ausgabe der Kompositionen in diesem Band	Seite	11
4	Die Kompositionen		
4.1	<i>Komposition von 1955 (Weilburg)</i>	Seite	13

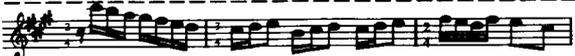
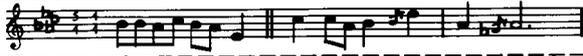
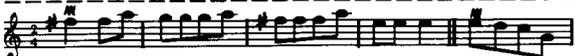
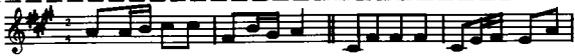
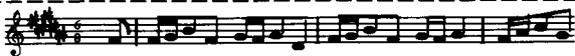
## Lieder und Tänze der Baschkiren und Muselmanen im Ural

### Teil I

Einleitung	(Der Schalmeienbläser in der Steppe)	Seite	14
I a)	Lied		Seite 18
I b)	Tanz		Seite 18
II a)	Lied		Seite 20
II b)	Tanz		Seite 20
III a)	Lied		Seite 22
III b)	Tanz		Seite 23
IV a)	Lied		Seite 24
IV b)	Tanz		Seite 26
V a)	Lied (Klagelied der Frau des Bai-Sülschan)		Seite 28
V b)	Tanz		Seite 29
VI a)	Lied		Seite 30
VI b)	Tanz (Die Kosakin)		Seite 30

VII a) Lied (aus Buchara)		Seite 32
VII b) Tanz (Steppenfest in Buchara)		Seite 34

### Teil II

VIII a) Lied und b) Tanz		Seite 46 Seite 48
IX a) Lied		Seite 50
IX b) Tanz		Seite 52
X a) Lied		Seite 54
X b) Tanz		Seite 56
XI a) Lied		Seite 58
XI b) Tanz		Seite 59
XII a) Lied		Seite 60
XII b) Tanz		Seite 61
XIII a) Lied		Seite 62
XIII b) Tanz		Seite 63
XIV a) Lied		Seite 65
XIV b) Tanz		Seite 66
4.2	<i>Komposition für zwei Klaviere vierhändig</i>	Seite 71

I.) Tanz	(ähnlich X b)	Seite 72
II.) Tanz	(ähnlich II b)	Seite 76

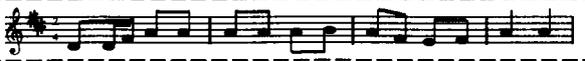
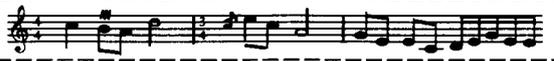
## 5 Beschreibung der Stücke und Vergleich mit den Volksmelodien

	Einleitung	Seite 79
5.1	Lied I a und Nr. 3 a, Tanz I b und Nr. 3 b	Seite 80
5.2	Lied II a, Tanz II b	Seite 82
5.3	Lied III a, Tanz III b	Seite 83
5.4	Lied IV a, Tanz IV b	Seite 84
5.5	Lied V a, Tanz V b	Seite 86
5.6	Lied VI a, Tanz VI b	Seite 88
5.7	Lied VII a, Tanz VII b	Seite 89
5.8	Lied VIII a und Nr. 4 a, Tanz VIII b und Nr. 4 b	Seite 91
5.9	Lied IX a, Tanz IX b	Seite 93
5.10	Lied X a und Intermezzo 2, Tanz X b und Nr. I (2 Klav.)	Seite 94

5.11	Lied XI a, Tanz XI b und Nr. 8 b	Seite	96
5.13	Lied und Tanz XII und Nr. 7	Seite	97
5.14	Lied XIV a und Nr. 9 a, Tanz XIV b und Nr. 9 b	Seite	99
6	Betrachtung der restlichen Kompositionen aus der frühen Ausgabe		101
6.1+2	Stück Nr. 1, Stück Nr. 2	Seite	101
6.4+5+6+8a	Intermezzo 1, Stück Nr. 5, Stück Nr. 6, Stück Nr. 8a	Seite	102

## A N H A N G

7.1	<i>Komposition von 1931 (Gotha)</i>	Seite	103
-----	-------------------------------------	-------	-----

1)	Lied		Seite	104
2)	Tanz		Seite	106
3a)	Lied	(ähnlich I a)	Seite	112
3b)	Tanz	(ähnlich I b)	Seite	113
4a)	Lied und	(ähnlich VIII a)	Seite	114
b)	Tanz	(ähnlich VIII b)	Seite	116
	Intermezzo 1		Seite	118
	Intermezzo 2	(ähnlich X a)	Seite	119
5)	Tanz		Seite	120
6)	Lied		Seite	123
7)	Lied und Tanz	(wird zu XII a und XII b)	Seite	125
8a)	Lied		Seite	127
8b)	Tanz	(ähnlich XI b)	Seite	127
9a)	Lied	(ähnlich XIV a)	Seite	129
9b)	Tanz und	(ähnlich XIV b)	Seite	129
c)	Ausklang	(ähnlich XIV b)	Seite	131

7.2	Inhaltsverzeichnis und Zuordnung der Kompositionsstudien, entstanden zwischen den beiden Fassungen von 1931 und 1955	Seite	133
-----	--	-------	-----

## 1 ZUR BIOGRAPHIE DES KOMPONISTEN

Otto Stoll wurde am 8. Dezember 1889 in Wiesenbach im Kreis Biedenkopf (Hessen) geboren. Er stammt aus einer Familie, die mütterlicherseits seit vielen Generationen die Organisten und Dorfschullehrer dieser dörflichen Gegend gestellt hatten.

Der Vater, Friedrich Julius Stoll, war nicht nur Dorfschullehrer, sondern fungierte auch als Erste Hilfe-Arzt und verordnete homöopathische Medikamente. Er gründete eine Baumschule und einen Raiffeisenverein.

Otto Stoll war das zweite Kind, der erste Sohn einer großen Familie. Mit acht Jahren lernt er von einem ehemaligen Tambourmajor alle Schläge, Trommelwirbel und Notierungen. Der Klavierunterricht beim Vater war bald beendet, da er ihn in seinem Können erreichte. Die beiden wegweisenden Klavierlehrer, die er hatte, waren sein Onkel Fritz Donges aus Wallau, der seine Technik schulte, und Lehrer Schmidt aus Wolfgruben, der ihn mit der großen Literatur verband. Damals lernte er schon die Musik Hugo Wolfs kennen. Eine Begebenheit mag das Talent des Jungen kennzeichnen: Der zwölfjährige Schüler ließ sich von seinem Lehrer den «Faustwalzer» von (Gounod)-Liszt. Auf dem Heimweg saß er unter einem Busch und hörte die Musik aus den Noten und lernte die ersten Seiten auswendig, bevor er nach Hause kam.

Von 1906 bis 1909 besuchte Otto Stoll das königliche Schullehrer-Seminar in Dillenburg. In dieser Zeit begann er das Studium der Wagner-Opern, die ihn ein Leben lang begleiten. Im September 1909 legte er die erste Lehrerprüfung ab und unterrichtete anschließend an der Präparanden-Anstalt in Herborn, wo er schon Schüler gewesen war, dann an einem Reform-Gymnasium in Wiesbaden und an anderen Schulen. 1912 legte er die zweite Lehrerprüfung ab.

Von 1913 bis 1915 studierte er an der Königlichen Akademie der Künste in Berlin. Der Krieg vereitelte es, daß er in die Meisterklasse zu Humperdinck oder Bruch gehen konnte.

Während der Kriegsdienstzeit in Glogau lernte er den Soziologen und Marxisten Dr. Hermann Duncker kennen und wurde von ihm auf die russische Literatur aufmerksam gemacht. Das war der Anlaß, diese Sprache zu lernen. Die Verbindung zu Duncker blieb rein literarisch und musikalisch.

Wegen eines angeblichen Herzfehlers wurde er aus dem Militärdienst entlassen und in den Schuldienst berufen, wenig später als Dozent an das Lehrer- und Lehrerinnenseminar in Gotha. In dieser Zeit heiratete er Käthe Treupel, die (Adoptiv)-Enkelin des Wagner-Sängers Scaria, mit der er zwei Kinder hatte.

In Gotha lernte er Heinrich Rittelmeyer und durch ihn auch die Anthroposophie kennen. Unter vielen anderen Begegnungen ist die mit Frl. Dr. Luise Vogel erwähnenswert, die später mit die Grundlage für das Rosenkreuzer-Singspiel der „Heiligen Elisabeth“ legte.

1926-27 war Otto Stoll in Königsberg Lehrer am Institut für Kirchen- und Schulmusik der Albertus-Universität. Weil nicht alle Vertragsbedingungen eingehalten werden konnten, kehrte er aber bald nach Gotha zurück, wo er bis 1936 Dozent an der Deutschen Aufbauschule war.

Anschließend war er Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Weilburg und seit 1939 Professor. Während der Kriegszeit wurde diese Tätigkeit unterbrochen durch Tätigkeiten an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Koblenz und an der Hans Schlemm-Schule zu Limburg. Nach Kriegsende lehrte er an dem neugegründeten Pädagogischen Institut in Weilburg.

1955 wurde er pensioniert. Die Freude an der nun freien Zeit, die er für die Musik und die Komposition zu verwenden gedachte, wurde bald getrübt, da er immer stärker an der Parkinsonschen Krankheit litt.

Am 1. Juni 1968 starb er in Weilburg. Die Aussegnung fand durch einen Priester der Christengemeinschaft statt.

## 2 AUS DEN LEBENSERINNERUNGEN VON OTTO STOLL

Nach seinem siebzigsten Lebensjahr begann Otto Stoll seine Erinnerungen an seine Kindheit und Ausbildungszeit niederzuschreiben. Daraus stammen die nachfolgenden Auszüge. Sein Blick war aber noch weiter zurückgewandt. Er schrieb über die bis ins siebzehnte Jahrhundert zurückverfolgte Familiengeschichte (des Familienzweiges Klein) einige romanhafte Episoden, die er musikalisch mit: Adagio (Maria Magda) – Scherzo (Ein fröhliches Fest) – Finale nebst einer Coda (Johannes Klein, der letzte im Hause) überschrieb.

«Er ist bereits 71 Jahre alt, sieht die Enkel heranwachsen, für die er die Ahnengeschichte schrieb.

Eines Abends saß er über die Blätter gebeugt, die Auszüge aus den Parramtsregistern darstellten, und las die ersten Namen:

Johannes Klein, geboren ungefähr zwischen 1580 und 1590; seine beiden Kinder:

Georg, geb. 1622, und Maria Magda, geb. 1626.

Der Name regte eine Welt von Bildern in ihm an, die in ihren Strichen immer deutlicher wurden, Farbe bekamen durch das Hinschauen auf Zeitereignisse und Menschenbegegnungen.

Für die zweite Erzählung flossen die Quellen zahlreicher, für die dritte waren mündliche Erzählungen seiner Großmutter, der ältesten Tochter von Johannes Klein oft grundlegend.

Etwas blieb in dem Geschlechte lebendig vom Beginn bis auf diese Tage:

### DIE LIEBE zur MUSIK!»

Johannes Klein der Älteste war «Opfermann, Organist, Landwirt und Dorfschreiber»; der erste „Satz“ enthält die unerfüllte Liebesgeschichte seiner Tochter Maria Magda zu einem Medizinstudenten aus Schlesien. Johannes Christian Klein (1735-1775), sein Urenkel, erlebt den Übergang der Diakonatschule in die Gemeindeschule. Die Kleins sind immer Lehrer und Organisten, auch die Töchter heiraten meist Lehrer. Eine Begebenheit im Hause von dessen Enkel Johannes Klein dem Jüngeren (1792-1856), dem Enkel von Johannes Christian und dem Urgroßvater von Otto Stoll schließt die „Sonate“ ab.

Wie dieser Johannes Klein die Klein'sche Familiengeschichte beschließt, so beschließt Otto Stoll die Familientradition als letzter Lehrer und Pianist. Seine Tochter, selbst Lehrerin heiratet einen Lehrer. Von den Enkeln aber hat keiner diesen Beruf ergriffen und keiner hat das Klavierspielen über den Hausgebrauch hinaus erlernt.

### 2.1 Die Noten des Faustwalzers

»Ich hatte nicht vergessen, wie einst mein Onkel den 'Faustwalzer' spielte. Ich fragte ihn (Lehrer Schmidt) einmal schüchtern, ob er die Noten davon hätte. Er holte sie herbei und zeigte sie mir. Ich fragte ihn, ob er mir die Noten acht Tage ausleihen würde. Nun, er gab sie mir.

Wie war ich glücklich! Ich bin nicht nach Hause gegangen, sondern gelaufen, die Chaussee bis hinunter zur Wilhelmshütte, dann abbiegend ins Lahntal mit seinem Ginster-, Schwarzdorn- und Weidengesträuch. Der Weg nach Hause dauerte mir zu lang. Ich setzte mich unter einen Ginsterbusch, schlug die Noten auf und hörte die Musik auch ohne Instrument. Als ich nach Hause kam, konnte ich schon mindestens zwei Seiten auswendig, die übrigen eignete ich mir in der Woche an, sodaß ich den ganzen Walzer auswendig konnte. Ich habe ihn oft gespielt, auch bei der Aufnahme in die Präparandenanstalt (in die er mit knapp vierzehn Jahren aufgenommen wurde).«

## **2.2 Eine Anekdote aus der Berliner Studienzeit**

»Unser Gesanglehrer war Prof. Rolle, zugleich Lehrer an einer Realschule in Berlin. Wie man erzählte, soll er als Solist in Oratorienkonzerten der Singakademie mitgewirkt haben, sonderlich in Oratorien von Mendelssohn. Man nannte ihn die „Schlummerrolle“, weil sein Vortrag temperamentlos und langweilig war. Sein Lieblingsschullied war „Goldne Abendsonne“. Wie Seminarlehrer Schreiner trug er einen Bart, nur etwas gewaltiger, und bei recht salbungsvollen Reden strich er ihn selbstgefällig mit der rechten Hand. Er gehörte von Anfang an, wie Pleimes und Schreiner, zu den mir mißgünstigen Lehrern. Rolle konnte die Klavierfritzen nicht leiden, und da ich der beste Klavierspieler war, mußte ich seine Abneigung öfters erfahren.

Auf einer Kneipe (die alten Herren waren zugegen, darunter Prof. Thiel und Rolle) wurde ich zur Begleitung eines Kommersliedes durch den Präses an die Bierorgel abkommandiert. Ich machte die Begleitung recht kunstvoll. Als das Lied gesungen war, äußerte Rolle: „Der Stoll kann Klavier Spielen, aber kein Lied begleiten.“ Darauf entsetzte Blicke von Karl Thiel und Lächeln von Kommilitonen. Um nun zu zeigen, wie es zu machen sei, ging Rolle an das Klavier und begleitete den nächsten Gesang, und zwar in recht simpler Art.

Beim nächsten Gesang schickte mich der Präses (es war mein Freund Fritz Schlüter) wieder zum Klavier. Ich begleitete die erste Strophe noch simpler als Prof. Rolle und steigerte die Kunstfertigkeit mit jeder Strophe. Zum Schluß Schmunzeln und zustimmendes Getrampel und Verlegenheit bei Rolle und Thiel.

Bei Rolle habe ich nichts gelernt, dagegen machte ich außerhalb des Instituts meine Studien.«

## **2.3 Zur Tätigkeit in der Militärkapelle (erster Weltkrieg)**

»In der Probe wurden neue Noten verteilt. Wieviel falsche Töne durch Druckfehler gab es da! Der Kapellmeister wußte sich nicht zu helfen. Da ich auf Grund meines absoluten Gehörs jeden Fehler sogleich erkannte – es war ja noch keine moderne Musik – kam der Kapellmeister aus dem Staunen nicht heraus.

In der Folge kam er dann mit Noten zu mir und bat mich, zu zwei Stücken noch zwei Hornstimmen zu setzen und anderes. Es machte mir Spaß, die traditionelle Instrumentierung in der Militärmusik nicht zu berücksichtigen. So instrumentierte ich einmal und anderem das Lied von Schubert „Du bist die Ruh“, indem ich ein Horn die Melodie blasen ließ und die Begleitung den tiefen Klarinetten übertrug. Das ganze klang recht gut. Ein eigentlicher Militärmusiker bin ich nicht geworden, dazu fehlte mir die Begabung für die Blasinstrumente.

Auch mein Cellospiel war recht dilettantisch, ich hatte ja keinen Lehrer gehabt und konnte nur solange eine Lücke ausfüllen, bis ein besserer kam.«

### 3 ZUM KOMPOSITORISCHEN SCHAFFEN

Sein Instrumental-Schaffen umfaßt zwei Sinfonien, die Orchestrierung einer vierhändigen Klaviersonate Mozarts, ein Streichquartett, eine Suite für Schulorchester und eine Orchestersuite nach Motiven aus dem Ural. Diese Motive, entnommen aus „Musik und Lieder der uralischen Muselmanen“, Petersburg 1897, erscheinen des weiteren nicht nur in seiner «Ersten Chorsuite», sondern auch in Klavierkompositionen aus verschiedenen Zeiten.

Das Hauptschaffen erstreckt sich auf die Vokalmusik. Das größte Werk ist das Festspiel in fünf Bildern „Elisabeth von Thüringen“, bei dessen Erstellung - nach Chroniken, zeitgenössischen Dichtungen und Quellen - die ehemalige Kollegin Luise Vogel mitwirkte. Es gibt eine ganze Reihe von Messen, großen Kantaten, einem Oratorium „Aus dem Hohenliede Salomonis“ (in hebräischer und lateinischer Sprache) und außer einer Johannes-Messe eine Kantate zum Prolog des Johannesevangeliums (altgriechisch). Ein Werk trägt den Titel „Was ist der Mensch?“ mit Texten aus der Ilias. In seinen Liedern verarbeitete er vor allem Texte von Friedrich Rückert, Rainer Maria Rilke, Friedrich Hölderlin und Ruth Schaumann. Des weiteren finden sich von ihm selbst übersetzte russische (oder originalsprachliche) Texte von Lermontoff, Tjutschew und Alexander Block. Unter den wohl über fünfhundert verarbeiteten Texten sind auch solche von Brentano, Eichendorff, Hermann Hesse, Ricarda Huch, Hermann Löns, Christian Morgenstern, Paula von Preradovic, Rudolf Alexander Schröder, Reinhard Johannes Sorge, Albert Steffen, sowie vor allem deutsche und russische Volkslied-Texte. Von manchem Text gibt es mehrere Fassungen.

Von seinen Klavier-Kompositionen gibt es mehrere Bände, die zum Teil seiner Schwester Gretel, die Pianistin war, und dem Enkel Rainer zugeordnet waren. Diese enthalten einige sehr anspruchsvolle Sonatinen, Präludien, Fugen und kleine Stücke.

Manche seiner Werke hat Otto Stoll mit seinen Schülern aufgeführt. Sie sind aber nicht weiter verbreitet, da er selbst niemals den Ehrgeiz dazu besaß. Er hat wohl auch einiges geschrieben, das für eine bestimmte Situation gedacht war (Schulaufführungen), das meiste aber aus innerer Begeisterung und Notwendigkeit. Zwar entstand das Hauptwerk der Elisabeth von Thüringen anlässlich eines Jubiläums, zu dem es einen künstlerischen Wettbewerb gab. Er hat aber die Arbeit nicht eingereicht (und auch nicht rechtzeitig fertiggestellt), aus dem Gefühl, nicht für das Publikum und seine Erwartungen zu schreiben.

#### 3.1 Musik und Lieder der uralischen Muselmanen

##### 3.1.1 Herkunft der Motive

Im Jahre 1897 wurde in der achten Serie (2. Reihe) der «Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg - Classe des Sciences Historico-Philologiques» die Arbeit von Sergei Gavrilovich Rybakov veröffentlicht: Eine Sammlung von Liedern und Tänzen der uralischen Muselmanen, wohl gegliedert nach bestimmten sozialen, das heißt stammesbezogenen Gesichtspunkten. Von diesen Melodien – aus dem russisch geschriebenen Werk – hat sich Otto Stoll zu seinen Kompositionen inspirieren lassen.

In den Jahren 1931 und 1932 wurden die ersten Kompositionen nach diesen Motiven fertig: Zunächst die «Erste Chorsuite» für vierstimmigen Chor und Alt-Solo, in dem der Chor zum größten Teil instrumental eingesetzt wird. Sie enthält die vier Lieder: Legende (Der Traum der Maria), Liebeslied aus der Krim (Hockt dort ein Adler), Wiegenlied (Rosen, Tulpen blühen im Garten) und ein Thema mit Variationen (O du Flur, Blachgefiel). Es entstand in demselben Zeitraum die erste Fassung der Klavierkompositionen und wenig später die Orchestersuite.

### **3.1.3 Die späteren Bearbeitungen**

Fast ein viertel Jahrhundert später griff Otto Stoll nach der Pensionierung (1955) diesen Stoff wieder auf und schuf eine Klavierkomposition, in der einige neue Melodien verarbeitet, andere ausgelassen wurden. Wahrscheinlich aus der Vorbereitungszeit dazu stammt ein kleiner Bogen mit sechs Stücken, von denen eines nur in der ersten Fassung, die anderen nur in der letzten Ausgabe vorkommen. Zwei Tänze hat Otto Stoll für zwei Klaviere bearbeitet (1959?). Es soll auch eine Ausgabe für drei Klaviere gegeben haben, die bisher nicht festgestellt werden konnte.

## **3.2 Zur Ausgabe der Kompositionen in diesem Band**

Unter Kapitel 4.1 wird die letzte Fassung vorgestellt, welche als endgültige betrachtet werden sollte. Da die frühere einige Stücke enthält, die später nicht mehr aufgenommen wurden, wurde sie in Kapitel 4.2. angefügt. Zugleich wurde damit beabsichtigt, den Entstehungsprozeß mancher in beiden Fassungen vorhandener Stücke deutlich werden zu lassen. Deshalb wurden im Anhang auch die Abschrift einiger weniger Stücke aufgenommen, welche in der Zwischenzeit entstanden und eine Vorarbeit für die große Komposition (4.1) darstellen dürften. In Kapitel 4.3 werden die beiden vierhändigen Tänze wiedergegeben, welche die späteste Fassung dieser Stücke darstellen.

Der Band gibt also nicht nur die letzte Fassung wieder, welche dem Klavierspieler empfohlen wird. Er möchte auch einen Einblick in die Entstehung bieten und die Art der Verarbeitung aufzeigen. Dazu wurden die Stücke auch mit den Originalmelodien verglichen und ihre Struktur in groben Umrissen in Kapitel 5 skizziert.

**4**

# **DIE KOMPOSITIONEN**